

# Eberhard Bosslet

DE - Grewenig, Meinrad Maria , Katalog, Eberhard Bosslet. Dingsda, Saarland.Museum Saarbrücken, 2012

DE – Grewenig, Meinrad Maria; Katalog Essay Eberhard Bosslet Dingsda, Saarland Museum, Saarbrücken 2012

## Dingsda

Eberhard Bosslet hat für seine Ausstellung im Saarland.Museum den Ausstellungstitel „Dingsda“ gewählt. Er thematisiert mit dem Begriff aus der Umgangs- und Kindersprache das Kernanliegen seines Kunstkonzepts und seiner Kunst. Diese ist zuerst Intervention, Installation, Großskulptur, verwendet vorhandene Elemente, die er neu zusammenfügt. Dabei greift er in bestehende Raum- und Ortskonstellationen ein, verändert diese und macht sie neu erfahrbar. Der Titel „Dingsda“ verweist auf die universelle Dimension dieses interventionalen Konzeptansatzes. Ein Dingsda ist eben ein Dings, das man für nahezu alles gebrauchen kann. Es kann überall, an jedem Ort, aber auch da hinten sein. Insofern wirkt der Begriff „Dingsda“ wie ein Schlüssel für das künstlerische Konzept Eberhard Bosslets, das mächtiger ist als das, was aus Sprachlichem oder Logozentrischem erwachsen kann, und über alles, was aus sprachlichem Denken ableitbar ist, weit hinausgeht. Im gemeinsamen Sehen der Sachverhalte ist mit dem Hinweis Dingsda Übereinkunft zu erzielen, basierend auf dem gemeinsam in der Welt zu erfahrenden und zu beschreibendem Werk.

Die erste Idee zu dieser Ausstellung war eine Präsentation im Saarland.Museum Alte Sammlung. Dann zeigte es sich, Ende 2011, dass das Saarland.Museum Moderne Galerie nach 18 Monaten Schließung wieder neu eröffnet werden konnte. Mit dieser Entscheidung verlagerte sich der Schwerpunkt des Ausstellungsprojektes dorthin. Es entstand „Dingsda“, neun Großinstallationen mit 30 Einzelprojekten an sechs Orten und in drei Museen der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz: dem Saarland.Museum Moderne Galerie, dem Saarland.Museum Alte Sammlung mit der Schlosskirche. Auch der der sogenannte Vierte Pavillon wurde einbezogen. Im Rohbau wurde eine Blitzer-Installation mit dem Titel „Saarbrücker Highlight“ montiert, die während der Ausstellung für Besucher als nächtlicher Reflex durch die Fenster sichtbar ist, aber nicht besichtigt werden kann. Die Installationen der Ausstellung wurden von Eberhard Bosslet für die Orte im Saarland.Museum konzipiert und vor Ort realisiert. Das Ausstellungsprojekt „Eberhard Bosslet Dingsda“ in der Modernen Galerie und der Alten Sammlung entfaltet so an unterschiedlichen Orten seine ganze Wucht und Präsenz, aber auch seine besondere Ästhetik, seinen Reiz und vor allem seine die Fantasie auslösende Kraft.

Auf den ersten Blick scheinen die sechs präsentierten Werkkomplexe die „Anthropomorphen Formen“ (S. 3 | 18), die „Barrieren“ (S. 2 | 62), die „Unterstützenden Maßnahmen“ (S. 4 | 40), die „Modularen Strukturen“ (S. 5 | 6, 7 | 70), die überlebensgroßen Fotos mit „Schrott & Sonne“ und „EinRaumHaus“ (S. 8, 9 | 22), die Installation „Roundabout“ (S. 8, 9 | 16) und der „Closed Circuit Commerce – extended version“ (S. 10, 11 | 84) disparat. Dieser erste Eindruck ist jedoch nur die oberflächliche Sicht. Alle Werke eint das gleichartige konzeptionelle Zugehen auf die Installationen, die immer Raumgebilde sind. Eberhard Bosslet erforscht in unterschiedlichen Werkgruppen über Jahrzehnte seine Raumthemata und experimentiert mit ihrer Wirkung. Es entstehen konzeptionelle Reihen, die aktuelle Werke fest in der Entwicklungsreihe ihres Entstehens verankern. Zeit als Sukzession, aber auch als Folge ablesbarer Zustände spielt eine große Rolle, sowohl in der Erscheinung seiner Werke als auch in der Konzeption und Realisierung. Für Eberhard Bosslet gehört zu jedem seiner Werke der Plan seiner Errichtung, im Sinne eines im Planzustand imaginierten Endergebnisses seines Gestaltungsprozesses. Er beginnt mit dem archäologischen Finden der Elemente in unserer täglichen Welt, die die Bausteine seiner Skulpturen, Plastiken und Installationen werden. Der Gestaltungsprozess integriert eine extreme Detailkenntnis der Elemente, ihrer Herkunft und der Möglichkeiten ihres Beschaffens. So umfasst der Plan eines Werkes nicht nur seine spätere Erscheinung, sondern auch die Stückliste seiner Herkunft. Auf Elementeebene betreibt Eberhard Bosslet eine Transformation der Dinge in ihre neue künstlerische Wirklichkeit, die, einer Aufführung gleich, Intervention und

Installation im Zeitraum der Ausstellung ist. Findet sich nach dem Prozess der Ausstellung kein neuer Eigentümer für ein Werk, wird dieses mit aller Konsequenz wieder in seine Einzelteile zerlegt und findet den Weg zurück zu seiner ursprünglichen Verwendung. Die Dokumentation im Katalogbuch und im Internetarchiv, über den Lebenszyklus hinaus, sichert seine Wirklichkeit. Der Zeitlauf des Gestaltungsprozesses

verbindet sich mit der Zeit seiner Aufführung und seiner Dokumentation zu einem Begriff des Werks und seiner Werkgruppe, auch hier ein Dingsda.

Eberhard Bosslet gehört zu der Generation der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geborenen Künstler; seit 1979 beschäftigt er sich in seinem künstlerischen Werk mit den Bedingungen und Verhaltensmustern im Außen- und Innenraum, in privaten und öffentlichen Räumen. Er prägte und aktualisierte seitdem mit seinen Eingriffen in den architektonischen Innen- und Außenraum den Begriff der Intervention. Er setzt in seinen Arbeiten ausschließlich Materialien, Produkte und Techniken aus der industriellen und gewerblichen Wirklichkeit ein. Die verwendeten unedlen und alltäglichen Materialien sind immer wesentlicher, sichtbarer und funktionsästhetischer Bestandteil seiner Werke. Eberhard Bosslet gilt, spätestens seit seiner Einladung zur documenta 8, als einer der international bedeutendsten Künstler im Bereich künstlerischer Rauminterventionen.

Die ältesten Wurzeln besitzen die Fotografien aus den Werkgruppe „Schrott & Sonne“ und „EinRaumHaus“. Eberhard Bosslet hat in der Rauminstallation im Saarland.Museum in 11 Großfotografien (S. 8, 9 | 28 – 39) aus den beiden Werkgruppen den Moment von Vergehen, Mobilität und Immobilität sichtbar gemacht. Die Bilder thematisieren das zeitliche Miteinander und die Interferenz von weitläufiger gegliederter Landschaft und den menschlichen Eingriffen in diese. Die großen, aber trotzdem unpräzisen Bilder ehemals „automobiler“ Objekte in der Weite der Landschaft stehen in Korrespondenz mit immobilen Kleinstbauwerken, die ein vergleichbares Schicksal teilen. Die Fotos Eberhard Bosslet verstetigen den Moment, in dem unterschiedliche zeitliche Prozesse zusammenfließen und in der Darstellung gleichartig werden. Mit „Roundabout“, 2012, (S. 8, 9 | 16) hat Eberhard Bosslet mitten im Saal zwischen der Installation der Werkgruppen „Schrott & Sonne“ und „EinRaumHaus“ ein Ensemble aus sich fortlaufend drehenden, ausgemusterten Betonmischern geschaffen. Diese sind auf einem knietiefen Kieshaufen abgelagert. Das desolote Rotieren der Mischer, die ihre produktivsten Tage längst hinter sich haben, erzeugt einen unüberhörbaren Klangteppich und suggeriert stete Betriebsamkeit, ohne dass sich wirklich etwas ereignet. Dazu erzeugt ein altes, vom langen Gebrauch gezeichnetes Kofferradio eine populäre Klangwolke des regionalen Senders. Die installative Skulptur steht im Zusammenhang mit dem Konzept der „Barrieren“. Die Inszenierung erinnert entfernt auch an die von Eberhard Bosslet seit 1983 durchgeführten Arbeiten mit Bauschutt an der Deponie. Konzeptionell legt diese Arbeit die Grundgegebenheiten des Betonierens auseinander. Der Kies, die Mischmaschinen, ihr Rotieren und die Musikberieselung verweisen jeweils für sich auf ein Grundelement dieses Prozesses. In der Arbeit vereint Eberhard Bosslet die Elemente bild- und erfahrungshaft zu einem visuellen Gesamterlebnis.

Die Betonskulptur „Univers I Saar“ (S. 2 | 65), eine „Barriere“, wurde vor Ort hergestellt und tritt in Dialog mit dem Gebäude der Modernen Galerie, das in seinem Innern eine ähnliche Betonstruktur aufweist. Wegen seines außerordentlich hohen Gewichts erforderte die Verwirklichung eine umfassende Kenntnis der verborgenen statischen Zusammenhänge des Gebäudes. Die Barriere „Univers I Saar“ sperrt den Raum ab, in den sie eingepasst ist. In direkten Bezug dazu stellt Eberhard Bosslet fünf unterschiedliche, in der Formensprache verwandte großvolumige Einzelkörper, die in einem Ensemble zusammenfinden. Die Skulpturen „Huldigung“ (S. 3 | 18) stehen in Verbindung zur Werkgruppe der „Bilateralen Beziehungen“, 1993 – 1998, und den Bio- und Geomorphen Skulpturen, seit 2001 Die Grundform basiert auf einem Kegelstumpf. Die Arbeiten stehen jeweils direkt auf dem Boden. Formal und inhaltlich bauen diese Objekte auf der in Aluminiumguss realisierten Werkgruppe der „Gloriolen/Bilateralen Beziehungen“ auf, die als Wandobjekte realisiert wurden. Die rundum vertikalsymmetrischen

Formen lösen einerseits technische Assoziationen aus und verbinden andererseits Hinweise auf profanes Design mit der Erhabenheit sakraler Formen.

Seit 1985 entwickelt Eberhard Bosslet das Konzept der Werkgruppe „Unterstützende Maßnahmen“ weiter. „Grundkredit Saar 89/12“ (S. 4 | 42) steht am Ende dieser Entwicklung. Es ist eine konstruktivsperrige Konstruktion aus Schalungssystemen des Baugewerbes und des industriellen Bauens. In der Regel sind die „Unterstützende Maßnahmen“ zwischen Boden und Decke oder zwischen Wänden in Innenräume eingespannt. Diese Installationen beziehen sich konstruktiv und real auf den Raum.

Durch ihre Anwesenheit versperren sie diesen an definierten Positionen, teilen ihn in verschiedene Segmente und gliedern ihn neu. Durch die massive Verwendung baukonstruktiver Elemente machen die „Unterstützenden Maßnahmen“ auch den zeitlichen Prozess und die unterschiedlichen gleichzeitigen Zustände des sichtbaren Gebauten erlebbar und verweisen auf den Prozess der Intervention. Mit diesen Werken begründete er seinen internationalen Ruf und gab dem Begriff der Installation eine unverwechselbare Bedeutung.

„Hochkant 90/09/12 Saar-PERI“ (S. 5 | 77) steht am Ende der Entwicklung der „Modularen Strukturen“. Diese Arbeit ist eine autonome, im Innenraum frei stehende Großskulptur aus Ausrüstungsgegenständen des Baugewerbes. Sie steht konzeptionell den „Unterstützenden Maßnahmen“ nahe, unterscheidet sich jedoch von diesen dadurch, dass sie reale Raumbestandteile nicht verspannt oder stützt. Eberhard Bosslet beschäftigt sich seit 1988 mit dem Thema der „Modularen Strukturen“.

Ähnlich den „Unterstützenden Maßnahmen“ beziehen sie sich konstruktiv und real auf den Raum und definieren durch ihre Anwesenheit die Raumkoordinaten neu. In dem spätgotischen Raum der Schlosskirche mit ihren barocken Grabmälern der Grafen und Fürsten von Nassau-Saarbrücken, Saarland.Museum Alte Sammlung, wird das Kirchenschiff durch die weit übermenschenshohe Großskulptur „Werk IV SK Saar“ (S. 6, 7 | 72) in aufregender Weise neu definiert.

In seiner Installation „Closed Circuit Commerce – extented version“ (S. 9, 10 | 86) verwendet Eberhard Bosslet die Vielzahl von 100 handelsüblichen Einkaufswagen, die er zu einem großen Kreis schließt. Seit den 80er-Jahren bewegt ihn die Fantasie zu diesen Kreisen. Im Transfer in den Innenraum des Saarland.Museums verändert er die Anmutung dieses Kreises, der sonst in spontaner Weise im öffentlichen Areal von Supermärkten realisiert wird, indem er die Einkaufswagen auf den Kopf stellt. Die Laufrollen zeigen nach oben. Eberhard Bosslet spielt auf das aktuelle Thema von geschlossenen Wirtschaftskreisläufen an und auf die Frage, wer am Konsum teilnehmen darf oder ausgeschlossen bleibt. Die real verlorene Mobilität parallelisiert Eberhard Bosslet durch eine virtuelle Mobilität. Er erweitert den Interpretationsrahmen dieses Konzepts durch die Kombination mit drei frei agierenden Livestream-Roboterkameras. Mittels selbst fahrender, programmgesteuerter akkuelektrisch angetriebener Mähroboter wird zeitgleich durch mehrere Funkkameras das Umfeld aufgenommen und auf Flachbildfernseher übertragen. Die Position der selbst fahrenden Kamera befindet sich nahe dem Boden. Diese Aufnahmen entstehen ohne menschliches Zutun. Durch die niedrige Perspektive und das nicht vorhersehbare Fahrverhalten der bildgebenden Kameraroboter, die auch durch das Verhalten der Besucher im Raum beeinflusst werden, entsteht ein sowohl ungewöhnliches räumlich-dingliches als auch mediales Bild, eben ein Dingsda.